

Volkmar Hellfritzsch, Stollberg

Der erzgebirgische Ortsname *Pobershau* – ein schwieriger Fall

Der Titel dieses Beitrags scheint eine Übertreibung zu enthalten. Ist *Pobershau* tatsächlich ein schwieriger Fall? Gehört er gar in die Reihe der von Karlheinz HENGST ausführlich erörterten problematischen Ortsnamen Westsachsens?¹ Oder handelt es sich vielmehr um ein relativ einfach zu erklärendes Toponym?

Die Belege ergeben kein allzu kompliziertes Bild:

Mitte 16. Jh. *Bowerß Haw*², 1559 *von Holzreumen, vnnnd den darauf erbautenn Heuslein Im Boberißhaw an der Bocka*³; 1560 *der Einwohner vffm Bobershaw; orte ... ober der grossen Bocka nach Boberßhaw gelegen; Weißbachs stallung vnter dem Boberßhaw nach dem Ritterßberge; den Einwohnern Im Bobershaw; seinem Heußlein vfm Boberßhaw; Bobershaw* [86 Mann, keine Erbeinwohner oder Eingebueder]. *Denen sol feurholz Im Bobershaw vnd dem kleinen Wiltberge, vmbß gelt gelass(en) ...*⁴; 1568 *Bobershau*⁵; 1572 *Pobershaw*⁶; 1587 *Poberschaw*⁷; 1595 *Poberschaw*⁸; 1699 *Der Poberschaw* [Wald], 1699 *Bobershau*⁹; 1753 *Boberschaw*¹⁰, 1787 *Poberschaw*¹¹, 1875 *Pobershau*¹²; dazu ohne Jahresangabe: *Eid der Untertanen zum Boberschaw oder Waldt*¹³.

Auf den ersten Blick deutet alles darauf hin, dass sich mit dem gut bekannten Grundwort *-hau*, mhd. *-hou*, *-wes* stm. ‚Holzhieb, Hiebabteilung eines Waldes‘,¹⁴ ein Personennamen *Pober* als Bestimmungswort verbindet. Ähnlich dem nur etwa 15 km entfernt gelegenen Olbernhau (1434 *Albernhau*¹⁵, 1497 *Olbernhaw*¹⁶ zu dem Personennamen *Albero*) bzw. analog zu Albernau, Gemeinde Zschorlau bei Aue (1533 *Alberhawe*¹⁷ zu *Albero* oder *Albert*), oder Schellerhau bei Altenberg (1546 *Schellerhau*¹⁸ zum Zunamen des Bergbauunterneh-

mers *Schelle* oder *Schölle*¹⁹) hätten wir es also mit einer Siedlung zu tun, die nach dem geschlagenen Waldteil eines gewissen *Pober* benannt wurde.

In dem Bemühen, den ersten Bestandteil des Ortsnamens *Pobershau* näher zu bestimmen, sind sprachlich mancherlei gewaltsam anmutende Versuche unternommen worden. So hat man in *Pober* die Kurzform des in der Überlieferung unserer Region kaum belegten Personennamens *Bobert* < *Bodbert* gesehen.²⁰ Auch wurde die Verschleifung eines vom Namen der Grundherren, derer von *Berbisdorf*, herkommenden Wortes²¹ oder eine Verbindung zu Freiburger Bergleuten aus Bobritzsch (1438 *czu der Nydern Bobericzsch*²², 1439 *yn der Obern Bobriczsch*²³) vermutet.²⁴

Alle diese Erklärungen gehen von den in der „Holtzordnung“ (1560) überlieferten Formen aus. Insofern ist die Anknüpfung an einen Personennamen *Bober*²⁵ durchaus gerechtfertigt. Dieser ist im mitteldeutschen Osten sicherlich slawischer Herkunft und von oso. bzw. nso. *bobr* ‚Biber‘ herzuleiten.²⁶ Wir finden ihn, einmalig bezeugt, in Freiberg, wo 1459 ein *Ha[ns] Bober* Urfehde geschworen hat, „also das er yn di stadt Freiberg fort nicht mehr komen und zu handeln haben sal, da weile er lebit“²⁷. Doch gibt es keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass diese der Bergstadt verwiesene Person in irgendeiner Beziehung zu *Pobershau* bzw. zu dem als Erstglied erscheinenden Personennamen steht. Nach bisheriger Kenntnis spielt *Bober* in der Überlieferung des erzgebirgischen Raumes weiter keine Rolle²⁸, so dass man dieses Anthroponym wohl nur mit gewissem Vorbehalt für den Ortsnamen *Pobershau* in Anspruch nehmen kann.²⁹

Wie die seit etwa Mitte des 16. Jahrhunderts urkundlich bezeugten Formen zu erkennen geben, ist der Name bereits so weit ausgeprägt, dass er sich in seiner lautlichen und morphologischen Gestalt kaum noch verändert. Das <P->, in der heute amtlichen Form festgeworden, entspricht dem vor allem mit der 2. Hälfte des 15. Jh. in den Kanzleien Ostmitteldeutschlands um sich greifenden Schreibgebrauch³⁰, wohingegen die Formen mit <sch> den Wandel

der Phonemverbindung /rs/ zu /rš/ und damit die mundartliche Lautung [bo:bɔʳʃhɑ:]³¹ widerspiegeln.

Die gegenüber dem Personennamen *Bober* und damit zu den bisherigen Erklärungsversuchen des Ortsnamens *Pobershau* geäußerten Bedenken vermehren sich, wenn man das Grundwort *-hau*, an dem bisher keinerlei Zweifel gehegt wurde, in eine kritische Analyse einbezieht. Entsprechenden Bildungen – da relativ gering an Zahl und wohl auch nicht als problematisch angesehen – wurde in der namenkundlichen Literatur bisher nur marginale Aufmerksamkeit geschenkt. Insgesamt darf man davon ausgehen, dass es sich um (relativ) späte Rodeorte handelt³²: Olbernhau war zur Zeit der Besiedlung ein Waldhufendorf³³, desgleichen Schellerhau³⁴, und der Siedlung Albernhau mit Gutsblock- und Parzellenflur ging ein Dorf voraus³⁵, dessen (Waldhufen?-)Flur nicht mehr zu erkennen ist. Auch wenn wir es bei dem Waldhufendorf Holzhaus (1542 *der Holtz Hawe*³⁶), nahe Frauenstein, und dem thüringischen Ort Keilhaus bei Rudolstadt (1366 *Kylhewe*, 1529 *Keylhau*³⁷, keilförmiger Aushaus im Waldland³⁸) sowie im Falle von Keila bei Ziegenrück (1378 *Kylaw*, 1497 *Keilhau*³⁹) ursprünglich mit Stellenbezeichnungen zu tun haben, so handelt es sich wieder um Rodesiedlungen.

Auch die *-hau*-Orte des zwischen den Flüssen Gran, Turz und Neutra gelegenen Hau(er)landes⁴⁰, Sammelbezeichnung für die ehemaligen deutschen Sprachinseln der Mittelslowakei, vor allem für jene im 14. Jh. um die Städte Kremnitz, Deutsch-Proben und Hochwies entstandenen Siedlungen, zeugen von Rodetätigkeit im Waldland: *Benesch-*, *Drexler-*, *Glaser-*, *Honnes-*, *Kricker-*, *Kunesch-*, *Neu-*, *Schmieds-*, *Zimmermannshau*⁴¹. Diese Siedlungen waren zwar mit den wirtschaftlichen Aktivitäten der sieben niederungarischen Bergstädte eng verbunden, blieben aber dennoch bäuerlich geprägt. Für alle diese Dörfer und nicht nur für die, deren Name auf *-hau* endet, ist festzuhalten: „Siedlungslage und Flurformen ergeben [...] bei allen Orten jeweils dasselbe Bild: Längs des Baches und Weges reiht sich Haus an Haus, hinter den Häusern schließt sich in derselben Reihenfolge in langen, bis an die Flurgrenze

reichenden Streifen der bäuerliche Grundbesitz an. Die auf solche Art angelegten Dörfer bezeichnet man als Reihen- oder Waldhufendörfer.“⁴² Wenngleich zu beachten ist, dass bei Orten, die ihre Entstehung der Existenz von Glashütten verdanken, *-hau* insbesondere auf die Deckung erhöhten Holzbedarfs verweist, wie das bei dem am Fuße des polnischen Riesengebirges gelegenen Szklarska Poręba, früher Schreiberhau⁴³, und dem ehemaligen Seifershau⁴⁴ im Isergebirge (heute Kopaniec) der Fall ist, so kann es doch weit hin als mit bäuerlicher Rodetätigkeit einhergehendes Grundwort für (Waldhufen-)Siedlungen in Anspruch genommen werden.

Dies gilt auch im Erzgebirge – mit Ausnahme von Pobershau. Wenn man bedenkt, dass diese Siedlung⁴⁵ als Ergebnis schon lange vorher betriebenen Bergbaus⁴⁶ erst etwa Ende des 15. Jahrhunderts angelegt wurde⁴⁷ und der Ortsname wiederum mehr als ein halbes Jahrhundert später bezeugt ist⁴⁸, darf mit einer älteren, im Gegensatz zur amtlichen Form eher dem mündlichen Sprachgebrauch entstammenden, anders lautenden Form des Toponyms gerechnet werden. Solche Umgestaltungen lassen sich beispielsweise an dem Namen des benachbarten Ortes Ansprung (1434 *Aschbergk*, 1555 *Arnspersgk*, um 1600 *Ansprungk*) und dem westerbirgischen Hundshübel (1533 *Hundesudell*, 1550 *Hundesiedell*, 1572 *Hundeßhubell*)⁴⁹ gut nachvollziehen. Insofern ist es durchaus gerechtfertigt, wie bereits im Falle des vermuteten Personennamens *Bober* auch in Bezug auf das zur Bildung von Rodungsnamen verwendete Grundwort *-hau*, bei einem bergmännischen unregelmäßigen Reihendorf mit Block- und Parzellenflur zumal⁵⁰, Zweifel anzumelden. Wenig wahrscheinlich, allerdings nicht völlig auszuschließen ist auch, dass bei den in Pobershau vorhandenen mehr als 500 Parzellen ausgerechnet einer der kleinen Räume⁵¹ zum Ortsnamen geführt haben soll. Also gilt es, nach anderen, mit den historischen und sprachlichen Gegebenheiten in Einklang befindlichen Erklärungen zu suchen.

Einen Hinweis könnte der oben an erster Stelle genannte Beleg aus der Mitte des 16. Jh. geben: Während im Wortinneren sonst

auffällig konstant geschrieben wird, erscheint in der zur Klärung des Ortsnamens *Pobershau* bisher nicht beachteten Forst- und Bergbaukarte von Marienberg und Umgebung ausnahmsweise <w>: *Bowerß Haw*. Zwar können die Schriftzeichen für intervokalisches /b/ und /w/ einander vertreten, aber <w> für mhd. /b/ bleibt in den Kanzleischreibungen des erzgebirgischen Raumes singular⁵², weshalb die bemerkenswerte Graphie mit <w> (evtl. an Ort und Stelle direkt nach Gehör gegenüber den stärker tradierten „amtlichen“ Formen der urkundlichen Überlieferung aufgezeichnet) unsere besondere Aufmerksamkeit verlangt.

Schließt man mundartliche Lexik nicht aus⁵³, so bietet sich das (ehemals) in weiten Gebieten Sachsens, auch im Erzgebirge, verbreitete Appellativum *Bówerzche* als Etymon an. Dieses nach seiner Herkunft unklare, wohl aber mit *bauen* (*Bauwerk*?) verwandte Wort existiert in vielerlei Lautgestalt.⁵⁴ Seine Bedeutung deckt sich mit dem negativ-expressiven Inhalt von *Horns'che*⁵⁵: ‚altes, verkommenes, baufälliges Haus‘, auch ‚kleines, enges Zimmer‘, ‚Lager-, Abstellraum‘ u. ä. Der Bezug zum Bergbau, zu einer kleinen Hütte, einem schuppenähnlichen Gebäude, einem noch primitiv anmutenden Zechenhaus usw., ist offensichtlich. „Die schwere Durchschaubarkeit der eigtl. Herkunft des Wortes führt [...] zu unterschiedlicher volksetym. Anlehnung“⁵⁶, im vorliegenden Falle zum Ersatz des äußerst seltenen, der Hochsprache fremden Suffixes [-dsχə] durch das Grundwort *-hau*, wie es im Namen des nahegelegenen Ortes *Olbernhau* vorkommt. Die während der 2. Hälfte des 15. Jh. in den Kanzleien verstärkt hervortretende Tendenz, für auslautendes /-e/, mundartlich [-ə], <-a> oder <-au> zu schreiben⁵⁷, tat ein Übriges.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Sowohl siedlungs- und bergbaugeschichtliche als auch onomastisch-sprachhistorische Sachverhalte haben uns veranlasst, die bisherigen Erklärungen des erzgebirgischen Ortsnamens *Pobershau* in Frage zu stellen, statt ihrer ein Lexem der Mundart als Ausgangsform anzunehmen und damit auf die Relevanz dialektaler Lexik insbesondere für jüngere

Toponyme zu verweisen. Dennoch: So hoch der Grad an Wahrscheinlichkeit unserer Argumente auch sein mag, die Chancen, einen beweiskräftigen schriftlichen Beleg zu finden, dürften eher gering sein. Bis dahin bleiben unsere Überlegungen hypothetisch, und man wird – wohl oder übel – einer ursprünglichen Stellenbezeichnung mit der Bedeutung ‚Holzeinschlag eines Bober‘, nicht einem Rodungsnamen, weiterhin den Vorzug geben.

Anmerkungen

- 1 Wiederabdruck der Teile 1 bis 6 in: K. HENGST, Beiträge zum slavisch-deutschen Sprachkontakt in Sachsen und Thüringen, Veitshöchheim bei Würzburg 1999, 175–206; Teile 7 und 8 in: *Onomastica Slavogermanica XXV* (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse. 80: 5), Stuttgart/Leipzig 2008, 24–50.
- 2 Sächsisches Staatsarchiv/Staatsarchiv Chemnitz: 32693, Karten, Risse, Pläne, Makro 1094/1: Forst- und Bergbaukarte von Marienberg und Umgebung (Johannes Humelius). – Der hier interessierende Ausschnitt ist abgebildet in: *Erzgebirgische Heimatblätter* 2008/4, 11.
- 3 Sächsisches Staatsarchiv/Hauptstaatsarchiv Dresden [künftig: SächsHStA Dresden]: Originalurkunde 11637a, 247.
- 4 Kreisarchiv Marienberg: Ah 54: Holtzordnung im Amt Läuferstein 1560, Bl. 35, 36, 37, 37 b, 60, 72. – Vgl. auch den Abdruck in: W. HERING, Geschichte des sächsischen Hochlandes, Teil I–III, Leipzig 1828, hier III, 44–85.
- 5 SächsHStA Dresden: Loc. 37864: Der Aemter Hufen Verzeichnis de anno 1568.
- 6 SächsHStA Dresden: Loc. 35320, Rep. II Lit. M: Verzeichnis der Mannschaft in etlichen gebirgischen Ämtern, Nr. 32.
- 7 SächsHStA Dresden: Loc. 7358 Nr. 21: Verzeichnis der Mannschaft in etlichen gebirgischen Ämtern 1586[/87], Bl. 6b.
- 8 SächsHStA Dresden: Loc. 40086, Rep. XLVII Nr. 30a: Amtserbbuch Lauterstein 1595.
- 9 Chr. LEHMANN, Historischer Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkei-

- ten in dem Meissnischen Ober Ertz-Gebirge, Leipzig 1699 [Neudruck: Stuttgart 1996, 2. Aufl.], 123, 145.
- 10 P. SCHENK, Neuer Sächsischer Atlas, Amsterdam/Leipzig 1753.
 - 11 Meilenblätter von Sachsen, Berliner Exemplar, 1780–1806 (<http://www.deutschefotothek.de/#110>, Bl. 294 [1. Sept. 2008]).
 - 12 Topographische Karte Sachsen (Äquidistantenkarte) 1 : 25 000, versch. Aufl. 1874–1918, Sektion 3, Bl. 129 (Section Zöblitz) (<http://www.deutschefotothek.de/#117> [1. Sept. 2008]).
 - 13 Stadtarchiv Marienberg: II/2 Nr. 2: Des Raths Verpflichtungs-Buch 1611–1823, Bl. 77.
 - 14 M. LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 1. Bd., Leipzig 1872, Sp. 1346.
 - 15 SächsHStA Dresden: Loc. 9879: Klage, Antwort ... Schloß Lauterstein 1465 [mit Einträgen von 1360 und 1434/35].
 - 16 SächsHStA Dresden: Originalurkunde 9196.
 - 17 W. FRÖBE, Herrschaft und Stadt Schwarzenberg bis zum 16. Jahrhundert. Schwarzenberg 1930, 118.
 - 18 SächsHStA Dresden: Landsteuerregister Nr. 322.
 - 19 Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, hrsg. von E. EICHLER und H. WALTHER, bearb. von E. EICHLER, V. HELLFRITZSCH, H. WALTHER und E. WEBER, Bd. I–III (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21), Berlin 2001 [künftig: HONBSa.], hier: II, 349.
 - 20 P. KNAUTH, Ortsnamenkunde des östlichen Erzgebirges, Freiberg Sa. 1927, 133. Wohl nach A. HEINTZE/P. CASCORBI, Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich, 6. Aufl., Halle (Saale) 1925, 145.
 - 21 K.-E. FRITZSCH, Bergmann und Holzdrechsler. Die Lebenswelt des Bergmannsdorfes Pobershau und seine Wandlung zum Industrieort, in: Festschrift für Friedrich Sieber, in: *Lëtopis C*, Nr. 6/7 (1963/64) 152–174, Anm. 21.
 - 22 Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen, 2. Bd., hrsg. von H. ERMISCH (= Codex diplomaticus Saxoniae (regiae) [künftig: CDS]) II 13, Leipzig 1886, Nr. 989 Anm.
 - 23 Wie Anm. 22, 3. Bd. (= CDS II 14), Leipzig 1891, 331 Nr. 264.
 - 24 W. BOGSCH, Der Marienberger Bergbau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Schwarzenberg 1933, 19 f.; vgl. auch P. KNAUTH (Anm. 20), ebd.
 - 25 Zwischen Wolkenstein, Marienberg und Jöhstadt (= Werte unserer Heimat

- 41), Berlin 1985, 103; so auch HONBSa. II, 188.
- 26 M. GOTTSCHALD, Deutsche Namenkunde, 5., verbesserte Aufl. mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von R. SCHÜTZEICHEL, Berlin/New York 1982, 120. Unzutreffend ist sicherlich die Herleitung vom Gewässernamen *Bober* bei R. ZODER, Familiennamen in Ostfalen, Bd. I–II, Hildesheim 1968, hier: I, 258. – Aso. *bobr* ‚Biber‘ ist in dem oben erwähnten Ortsnamen *Bobritzsch* enthalten, aber auch in den Namen der Wüstungen *Bobera* bei Nossen (1432 *die Bobera*) und *Bobritz* bei Eilenburg (1394 *Babirwitz*), vgl. HONBSa. I, 81.
- 27 CDS II 14, Nr. 448.
- 28 Vgl. allerdings Belege für die beiden Lausitzen bei W. WENZEL, Studien zu sorbischen Personennamen, Teil II/1, Bautzen 1991, 47; DERS., Lausitzer Familiennamen slawischen Ursprungs, Bautzen 1999, 45 (hier auch Hinweis auf mögliche tschechische oder polnische Herkunft); DERS., Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts, Bautzen 2004, 73.
- 29 Auch der Schwerpunkt der gegenwärtigen Verbreitung des Namens, so würde eine nach den Telefonanschlüssen gezeichnete Karte (D-Info 1999) zeigen, liegt nicht in Sachsen. Gehäufte Vorkommen finden sich an Rhein und Ruhr, im Gebiet der Großstädte Berlin, Hamburg, Frankfurt/Main, aber auch in Schleswig-Holstein, in Sachsen-Anhalt sowie im Süden und Südwesten. Insgesamt bietet sich kein charakteristisches Bild.
- 30 Vgl. z. B. V. HELLFRITZSCH, Personennamen Südwestsachsens. Die Personennamen der Städte Zwickau und Chemnitz bis zum Jahre 1500 und ihre sprachgeschichtliche Bedeutung (= Onomastica Lipsiensia 5), Leipzig 2007, 446 ff.
- 31 Lautschrift nach Teuthonista.
- 32 Vgl. A. BACH, Deutsche Namenkunde, Bd. II: Die deutschen Ortssnamen, 2, Heidelberg 1954, §§ 599 und 622.
- 33 Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hrsg. von K. BLASCHKE, bearb. von S. BAUDISCH und K. BLASCHKE, 2 Halbbde. (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 2), Leipzig 2006 [künftig: HOVSa.], hier: 2,537.
- 34 HOVSa. 2,663.
- 35 HOVSa. 1,61. Vgl. auch H. LÖSCHER, Die bäuerliche Nachbesiedlung des Erz-

- gebirges um 1500, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 91 (1954) 130–157, hier: 141.
- 36 SächsHStA Dresden: Landsteuerregister Nr. 314A; HONBSa. I 438.
- 37 H. ROSENKRANZ, Ortsnamen des Bezirkes Gera, Greiz 1982, 43 f.
- 38 Ebenda.
- 39 Ebenda.
- 40 Der Name hat keine alte Tradition. In Anspielung auf die zahlreichen Orte auf *-hau* entstand er erst nach 1930 und wurde vermutlich von J. HANIKA geprägt und von A. GROSZ propagiert (<http://de.wikipedia.org/wiki/Hauerland> [01.09.08]). – Vgl. J. HANIKA, Siedlungsgeschichte und Lautgeographie des deutschen Haulandes in der Mittelslowakei, München 1951.
- 41 Dem *Vlastivedný slovník obcí na Slovensku* [Landeskundliches Lexikon der Gemeinden in der Slowakei], Bd. 1 und 2, Bratislava 1977, Bd. 3, Bratislava 1978 entnehmen wir, dankenswerterweise unterstützt von Prof. Dr. K. HENGST, folgende Belege: 1380 *Beneshawa* 1,159 (Beneschhau, ohne deutschen Beleg); 1487 *Leotta*, 1570 *Noua Lehotta*, *Janowa Lehôta*, dt. *Drechselhau*, *Drexlerhau* 1,509; 1360 *Chamarna Lehota*, 1367 *Plantatio vitrea, vulgariter autem Sclenar Helhota*, 1393 *Gloershau* 3,39 (Glaserhau); 1429 *Hannushaw*, 1808 *Lúčka*, *Honneshau*, *Honnes-Haj*, *Honneschay* 2,202; 1367 *Crykerschaw*, 1430 *Hennellehota*, 1571 *Hendlowa* 1,402 (Krickershau); 1342 *villa ad Sanctum Michaellem*, 1429 *Kwnushaw alias Villa S. Michaelis*, 1450 *Kweschaw* 2,118 (Kuneschau); 1487 *Noua Leotta* 2,322 (Neuhau); 1393 *Villa Fabri*, 1430 *Kowachlehota*, 1489 *Thwssyna*, Ende 14. Jh. nach dem Erbrichter gen.: 1393 *Heckelsheu* 3,211 (Schmiedshau). – 1272 *Cziczman* (Zimmermannshau; <http://de.wikipedia.org/wiki/%C4%8Ci%C4%8Dmany> [01.09.08]). Auf entsprechende Siedlungsnamen in Bayern verweist W.-A. Frhr. von REITZENSTEIN, Rodungsnamen in Bayern: Voitsumra (1346 *Voytensumerhaw*), dazu *-gehäu*: Grafengehaig (1326–1328 *Gravengehewe*), Kay (1126–1130 *Geheige*) u. a. (Vortrag zur Jahrestagung der Gesellschaft für Namenkunde e. V. in Leipzig am 21. 11. 2008).
- 42 <http://www.geocities.com/diekarpatendeutschen/hauerlandd.html> (01.09.08).
- 43 1366 *Sydil Molsteyn hat verkouffet [...] die glasehutte in dem Schribirshau* (E. v. CZIHAK, Schlesische Gläser, Breslau 1891, 10, zitiert nach J. und W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch, 16 Bde. [in 32 Teilbänden] Leipzig 1954–1960, Bd. 7, Sp. 7685).

- 44 1343 [Wald] *Sifridishau* (E. KRAUSE, Glashütten des Spätmittelalters im Isergebirge (<http://www.riesengebirgler.de/gebirge/Glas/Glashuetten.htm> [01.09.08] nach W. TRILLMICH, Siedlung und Wirtschaft im Isergebirgslande bis an die Schwelle des Industriezeitalters, Breslau 1939).
- 45 Die Bewohner in dem am steil eingeschnittenen Unterlauf der Roten Pockau gelegenen Ort waren keine bäuerlichen Erbeinwohner mit Hufenbesitz. „Die Bergmannssiedlung kennt im – allerdings oft durchbrochenen – Prinzip nur den ‚Mann‘ mit einem Haus und einem ‚Raum‘ dazu.“ (FRITZSCH, wie Anm. 21, 159), vgl. auch P. ROITZSCH, Auf wilder Wurzel, Schwarzenberg 1929, 102.
- 46 Nach Auskunft des Bergbauhistorikers Lothar RIEDEL (Wolkenstein), dem für mancherlei Unterstützung herzlich zu danken ist, wurde durch archäologische Grabungen am so genannten Schwedengraben bei Niederlauterstein der Nachweis einer frühen Eisenschmelze (Ende des 12. bis zum 14. Jh.) im Territorium erbracht. Auch geben Keramikfunde an Halden mit vermutlichen Hausstätten am Mönchsberg von Pobershau Hinweise auf älteren Bergbau aus der Zeit des 15. Jh. Einen weiteren Anhaltspunkt für bergbauliche Aktivitäten unmittelbar bei Pobershau stammt von 1491 mit „der Funtgruben uf dem Wiltberge bey dem Katzensteine“ (Das erzgebirgische Bergrecht des 15. und 16. Jahrhunderts II/2, 1481–1500, gesammelt und bearb. von H. LÖSCHER [= Freiburger Forschungshefte D 220], Freiberg 2005, 342–343).
- 47 HOVSa. 2, 570. – In der Urkunde zur Besitzteilung der Brüder v. Berbisdorf aus dem Jahre 1497 (wie Anm. 16) ist Pobershau noch nicht erwähnt. In der 1. Hälfte des 16. Jh. lagen die ertragreichsten Silbergruben des Marienberger Bergreviers am Wildsberg von Pobershau. Es fällt deshalb auf, dass weder bei Georgius Agricola (1494–1555) noch bei Petrus Albinus (1543–1598) ein entsprechender Hinweis auf den Ortsnamen zu finden ist. – P. ROITZSCH (wie Anm. 45) und W. BOGSCH (wie Anm. 24) halten Bergbau in der Nähe von Pobershau seit 1434 für wahrscheinlich.
- 48 Ehe der Ortsname erscheint, wird 1497 eine Siedlung mit der Pobershau (Altgemeinde, sog. Amtsseite, auf Lautersteiner Gebiet) entsprechenden Lage *uffm Waldte* (wie Anm. 16) erwähnt, vgl. auch FRITZSCH (wie Anm. 21) 155. Die Siedlung auf dem linken Pockauufer, die Ratsseite, auf Marienberger Territorium, entstand erst nach 1544.
- 49 Zu den Belegen für beide Ortsnamen vgl. HONBSa. I, 21 und 443.

- 50 HOVSa. 2, 570.
- 51 ‚Gerodete Waldstücke, die einer Familie gehören und von dieser zum Heu-
machen genutzt werden; Waldwiese‘, vgl. Wörterbuch der obersächsischen
Mundarten, begründet von Th. FRINGS und R. GROSSE, 4 Bde., Berlin 1994–
2003 [künftig: OsäWB], Bd. 3, 450. Ausführlich F.–P. SCHERF, Raum – zur Ver-
wendung eines Wortes auf dem Hintergrund sich wandelnder sozialer und
ökonomischer Verhältnisse, in: Jahrbuch Erzgebirge 1987, Karl-Marx-Stadt,
17–23. – Vgl. die Flur *Pobershau* (etwa 1840) nach dem Kroki bei FRITZSCH (wie
Anm. 21) 158.
- 52 In unseren Untersuchungen der Personennamen Südwestsachsens können
wir nur einen einzigen derartigen Fall (Chemnitz 1429 *Ewirswalde*) nachwei-
sen, vgl. HELLFRITZSCH (wie Anm. 30) 449; s. a. K. HENGST, Ortsnamen Süd-
westsachsens. Die Ortsnamen der Kreise Chemnitzer Land und Stollberg
(= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsge-
schichte [künftig: DS] 39), Berlin 2003, 169: 1482 *Ewerßbach*.
- 53 Um mundartliche Lexik handelt es sich z. B. im Falle von *-sudel* (OsäWB 4,
347) in *Hundshübel*, *Stütze* (OsäWB 4, 345) in *Stützensgrün* (HONBSa. 2, 480 f.)
oder *Lessing* (OsäWB 3, 81) in *Lässigherd* (HONBSa. 1, 560 f.). Zu Letzterem vgl.
V. HELLFRITZSCH, *Lessig/Lässig – Lessing*, in: Zunamen 2/1 (2007) 44–59.
- 54 OsäWB, Bd. 1, 368 f.
- 55 OsäWB, Bd. 2, 398.
- 56 OsäWB, Bd. 1, 369.
- 57 Vgl. z. B. E. EICHLER und H. WALTHER, Die Ortsnamen im Gau Daleminze. II
(= DS 21), Berlin 1967, 66 f.; K. HENGST (wie Anm. 52) 167.

Summary

The article deals with an apparently clear and uncomplicated place name: *Pobers-
hau* in the central Erzgebirge region. By examining the early history of the settle-
ment and the documentary records of its name, the author questions the differ-
ent ways of interpretation put on it previously. He has his doubts about the
name's pattern of word formation. To his mind *Pobershau* does not contain the root
-hau which in comparable toponyms of the region generally denotes clearings of

woodland for farming. Instead, the name is closely connected with the key role of mining. To all appearances, a similar but obscure dialect word, denoting a dilapidated house or shed, was adapted to other names of the type ending in *-hau*. – With his argumentation the author brings not only a new etymology of *Pobershau* up to discussion but at the same time turns our attention to the importance of dialect words for a closer linguistic approach to later place names.